

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beilagenzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 290.

Breslau, Sonntag, 10. December 1893.

| 4. Jahrgang.

An die Parteigenossen in Schlesien und Posen!

Genossen!

Zimmer näher rückt die Zeit, wo sich die Delegirten beider Provinzen zu ernster Arbeit zusammenfinden sollen, um das Band der Interessen — die Ausbreitung der Socialdemokratie —, welches sie Alle umschlingt, zu einer festen Kette zu schmieden.

Auf dem letzten schlesisch-posenschen Parteitage in Haynau wurde die daseibst gewählte Agitations-Commission mit der Einberufung des nächsten Parteitages beauftragt. Wir kommen hiermit unserer Verpflichtung nach und berufen den diesjährigen Parteitag zum 31. December 1893 und 1. Januar 1894 nach Haynau in den Gasthof „Zum goldenen Löwen“ ein. Als provisorische Tagesordnung sind von uns folgende Punkte festgesetzt worden:

1. Rechnungs- und Agitationsbericht. Berichterstatter: Gen. Langner.
2. Bericht über die Reichstagswahlen, mit Berücksichtigung der Taktik unserer Gegner. Berichterstatter: Genosse Stolpe, Grünberg.
3. Berichterstattung vom internationalen Arbeitercongres in Zürich. Berichterstatter: Genosse Stolpe.
4. Bericht der Pressecommission der „Volkswacht“. Berichterstatter: Genosse Bergmann.
5. Bericht der Pressecommission des „Proletarier“. Berichterstatter wird noch bekannt gegeben.

Parteigenossen! Das vergangene Jahr war reich an Arbeit und Mühen für alle, welche in organisatorischer und agitatorischer Beziehung für die Partei thätig waren.

Jeder Einzelne wird seine Erfahrung bereichert haben, wird wissen, welche besseren Maßnahmen zu treffen sind, kurz, wo die Hebel anzusetzen sind, um die Socialdemokratie beider Provinzen in ihrer Fortentwicklung zu fördern, damit sie auf diejenige Höhe gebracht werde, die sie ihrer Bevölkerungszahl entsprechend auf dem Kampfplatz einnehmen soll. Wohl ist der Boden noch rauh und die Arbeit hart; wohl stehen unseren Gegnern alle ökonomischen und politischen Machtmittel zu Gebote, aber der Parteitag wird zeigen, daß wir entschlossen sind, den Kampf noch energischer aufzunehmen; er wird Wege und Mittel finden, Kraft deren wir die Hochburgen unserer Feinde nach und nach erobern werden.

Darum auf! Genossen!

Rüestet Euch, wählt Delegirte und nehmt Stellung zu den angeführten Punkten der Tagesordnung, faßt Beschlüsse, die ihr als Anträge dem Parteitage zu unterbreiten beabsichtigt. Alle Anträge, sowie die Adressen aller gewählten Delegirten, müssen spätestens bis 15. December d. J. an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Die Agitations-Commission für Schlesien und Posen.

J. A.: Wilhelm Langner,
Breslau, Trebnitzstraße Nr. 14.

Der „Proletarier aus dem Culengebirge“ wird zum Abdruck ersucht.

Volksverräther!

L. S. Mit Abgeordneten, die diese Bezeichnung verdienen, ist Breslau besetzt, denn zu dem Herrn

von Huene ist der Handelskammersyndicus Gotthein hinzugekommen.

Wie unsere Leser wissen, wurde genannter Herr von der freisinnigen Vereinigung aufgestellt, die zur Landtagswahl mit der freisinnigen Volkspartei Hand in Hand ging, jenes berühmte Compromiß schloß und die Breslauer Arbeiterschaft verleiten wollte, diesem elenden Mischmasch ihre Stimme zu geben.

Wie empört that damals die biedere „Morgenzeitung“, als wir das Treiben und die jesuitischen Machinationen der Freisinnigen niedriger hingen und dem politischen Charakter des Herrn Gotthein seine vollste Würdigung zu Theil werden ließen — und doch hat man im vertrauten Kreise der „radicalen“ Volksparteiler gewünscht, wie sich der secessionistische Candidat sein eigenes Glaubensbekenntniß zurecht gelegt hat. In der Donnerstag-Nummer rückte die „Morgenzeitung“ mit folgendem Bekenntniß heraus:

„Heute dürfen wir ja davon reden, ohne befürchten zu müssen, eines tactischen Fehlers geziehen zu werden; Herr Handelskammersyndicus Gotthein erklärte, oder ließ vielmehr in der Wahlmänner-Versammlung am Abend des 31sten October erklären, daß er es ablehne, das allgemeine, geheime und directe Wahlrecht auch für Landtagswahlen anzustreben.“

Das ist ja allerliebste! und trotz dieser Erklärung hielt man es nicht unter seiner Würde, am Tage nach der Wahl in ein Siegesheul auszubrechen und von einer Vernichtung der Reaction zu fesseln, trotzdem sich unter den Siegern ein Reactionär vom reinsten Wasser befand!

Sollten die Volksparteiler die Gesinnung des Herrn Gotthein nicht vorher gekannt, nicht gewußt haben, was Geistes Kind er ist, nachdem laut eigenem Bekenntniß der „Breslauer Zeitung“ von dem

Der Meid.*)

Von Louis Marselleau. Aus dem Französischen von H. Heine.

Die Tafel mit Braten und Wein steht bereit;
Mit silberner Gabel und weißer Serviett
Sitzt stolz er davor, — wie lebt es sich nett.
Der Herr Amtsrath spricht: „Es ist nur der Meid
Der den Arbeiter füllt mit giftigem Groll,
Nur weil's ihm zu gut geht, der Kamm ihm schwoll.“
Ja seine Landarbeiter — wie sind sie voll Meid
Nach nem ordentlichen Essen von Zeit zu Zeit!

Satt und glänzend vom Fett macht auf dem Sopha sich breit

Der Herr Fabrikant, am Ofen so warm,
Er hat sein Feinliebchen mollig im Arm,
Und flüstert: „Wie häßlich ist doch der Meid!“
Ja sein schwindsüchtiger Arbeiter, dessen Kinder und Weib,
Ein Kind an der Brust, ein andres im Leib
Sie schütteln vor Frost sich, wie haben sie Meid
Nach einer warmen Stube von Zeit zu Zeit.

Bei blendendem Lichte und herrlich in Freud
In der Villa des Grubenherrn singt man und tanzt,
Da spricht er — geschmückt mit Orden den Wang:
„Die ganze Socialdemokratie das ist Meid!“
Da drängen da stehn sie die arbeitslos,
In Lumpen gehüllt und die Füße halbblös,
Sie blicken zur Villa — erfüllt von Meid
Nach einem Obdach — von Zeit zu Zeit!

Die Socialdemokratie ist nur der Ausdruck des Meides, zu welchem gewerbmäßige Heher den Arbeiterstand angereizt haben.“

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

21]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Die Regierung,“ versetzte höhnisch der Richter, „dankt für derlei Dienste. Sie verzichtet gern auf solche Austerweishheit, Gehorsam allein ist es, was sie fordert. Doch genug damit — Sie werden genug damit zu thun haben, für sich selbst zu sprechen. Ich fahre in der Namensliste fort. Dr. Baillie —“
Sophia nickte.

„Dr. Demidof — Helene Machtet — Victor Sidorstki — Vladimir Sidorstki —“

„Mein Vater nicht,“ rief das junge Mädchen ungestüm. „Niemand gehörte er zu dem Bund.“

„Also nicht? Ich dachte es. Er duldete höchstens, daß der Bund in seinem Hause tagte —“

„Ja.“

„Ohne Kenntniß von dem eigentlichen Wesen der Verbindung — wie? Weil er gern junge Leute um sich sah, interessirte er sich für die Sache, räumte ihnen ein Zimmer ein — war es nicht so?“

„So ist es.“

Der Richter nickte zufrieden.

„Das geht ja vorzüglich,“ lachte er selbstgefällig in sich hinein, indem er fortfuhr: „Nathan Petrovitch —“

„Nein, dieser Herr befand sich nur zufällig im Augenblicke unserer Verhaftung im Hause.“

„Ganz recht,“ sagte Jagobkin. „Der also nicht, er machte einige Notizen. Warten Sie — wen hätte ich denn da vergessen? Den — nein, den nicht — o, sprechen Sie doch, Angeklagte, wen habe ich da gleich vergessen zu nennen?“

„Ich wüßte niemand.“
„Niemand? Sie irren Fräulein. Haben Sie Alexis Ustorin ganz aus dem Gedächtniß verloren?“

„Der ist nicht in Rußland —“
„Sehen Sie, daß Sie mir nichts verbergen können. Und — Ivan Lazareff?“

„Ich habe keinen Grund, den Herrn zu schonen, aber die Ehre gebietet mir, zu sagen, daß er kaum zweimal in den Sitzungen des Bundes anwesend gewesen ist und wohl nie eine rechte Ahnung von den Bestrebungen desselben gehabt hat.“

„Ganz recht — er ist auch nicht angeklagt — aber, warten Sie — ich bin über einen Punkt hier noch im Unklaren — wann war es wohl, Sophia Sidorstki —“ er stieß diese Frage mit großer Hast hervor, um ihr keine Zeit zur Ueberlegung zu lassen —

„wann war es wohl, als Sie im Bunde Bellamy's „Looking Backward“ gelesen haben?“

„Ich entsinne mich nicht, daß wir das Werk überhaupt gelesen haben“, entgegnete Sophia ruhig. Sie hatte recht wohl die tiefere Absicht dieser anscheinend rein äußerlichen Fragen erkannt und empfand bereits

Wasserfließen eine Vereinigung mit dem Flügel
Nicht wahr? als die Nationalliberalen von
den Kandidaturverleumdungen der Herren Freisinnigen
nichts wissen wollten und einen Compromiß mit der
Partei, von welcher bekanntlich kein Hund einen Bissen
Brot mag, ablehnten, griff man nach dem letzten
Rettungsanker, den Secessionisten.

Nun müssen es sich die Volksparteiler gefallen
lassen, wenn Herr Gothein sich in seiner wahren Natur
zeigt, indem er nur den Standpunkt der Waschlappen-
partei vertritt, der er angehört. Es ist ganz logisch,
wer für die Militärvorlage stimmt, das heißt mit an-
deren Worten: wer A sagt, muß auch B. sagen und
dafür sorgen, daß das nöthige Geld nicht fehlt, ergo
den Steuerplänen Riquels zustimmen. Glauben die
hiesigen Freisinnigen, daß der neugebadene Landtags-
abgeordnete für Breslau aus anderem Holze geschnitten
wäre, denn seine Parteigenossen?

Uns nimmt daher die neueste Erklärung des
Herrn Gothein auf der Berliner Generalversammlung,
für die Biersteuer zu stimmen, nicht Wunder,
vielmehr aber die komische Enttäuschung der Breslauer
freisinnigen Presse. „Wenn wir es nur vorher gemußt
hätten“, klagte die Morgenzeitung, „dann — ja
was denn dann? Dann wäre der Wahlschwindel in
dieser Form betrieben worden, als es in Wirklich-
keit war.“

Versprechen und Halten, sind zwei verschiedene
Dinge, so dachte Herr Gothein und mit ihm denkt so
der größte Theil freisinniger Volksvertreter. Haben
es die Volksparteiler zur Stichwahl anders gemacht?
Haben sie nicht in vielen Städten vorher wüthend
über die Cartellspitze geschimpft, und als der Worte
genug gefallen und man Tyaten sehen wollte, da
gingen sie hin, die Herren vom „linken Flügel“ — und
gaben einem Conservativen ihre Stimme. Dasselbe
Maß volkverrätherischen Geistes haben die Vereinigungs-
brüder auch zu beanspruchen und Herr Gothein that
das, was viele von der freisinnigen Clique vorher ge-
than haben und nach ihm thun werden: er hat
nicht gehalten, was er versprochen, ver-
schwiegen, was er bekennen sollte und ist somit zu
einem Volkverräther geworden.

Der diesen Herrn bei seinem Debut in der neuen
Börse sprechen hörte, mußte davon überzeugt sein,
einen Nationalliberalen Prima-Quaaität vor sich zu
haben; ein Mann, der sich in Bismarckverehrung auf-
läßt, wird nie des Volkes Wohl und Interessen
wahren. Dazur erriet aber der Herr Handelskammer-
syndicus den Beifall der „Nationalzeitung“, was seine
Gesinnungsgenossen sicher in Entzückung versetzen wird.
Auch die hiesige Cartellpresse kann nur zufrieden sein,
denn was die Herren Jegenlig, Schöller und Tschode
lesten würden, dürfte durch die Thaten Gothein's ver-
bunkelt werden. Augenscheinlich hat er auch ein so
zur Opposition geneigtes Gewissen, wie Herr Alexander
Meyer.

Zur nächsten Landtagswahl aber — es ist dies ein
wohlgemeintler Rath — wäre es besser, wenn die Volks-
partei sich an Herrn von Sydewitz machte und
ihn bitten würden — eingedenk des Jahres anno

Gewissensbisse darüber, daß sie über ihren Vater
schon mehr ausgesagt habe, als ihm vielleicht dien-
lich sei.

„So?“
Jagodka lehnte sich ärgerlich in seinen Lehnhuhl
zurück. Auch sein zweiter Versuch schlug fehl, und sein
Grundsatz war, ein System sofort einem Angeklagten
gegenüber fallen zu lassen, wenn dieser den Zweck des-
selben durchschaut hatte.

„So muß ich denn zum Aeußersten schreiten,“
sagte er zu sich selbst.

Die Angeklagte betrachtete ihn aufmerksam in ge-
spannter Erwartung dessen, was nun kommen würde.
Sie fühlte sich durch die Fülle der aufregenden Ein-
drücke des heutigen Nachmittags auf das Aeußerste
geistig gedehnt, nur mit Mühe vermochte sie sich die-
jenige Kraft zu bewahren, welche nothwendig war, um
den Schlingen des Verhörs zu entgehen.

Dem erfahrenen Inquiritent entging dieser Umstand
keineswegs und er holte daher, nachdem er sein Opfer
einige Augenblicke scharf angesehen, um so siegesgewisser
zu seinem letzten Schläge aus.

„Mein Fräulein,“ begann er in menschenfreund-
licher, väterlicher Weise, glauben Sie nicht, daß ich
deshalb ein U. hold bin, weil mein Amt mich zwingt,
die schmerzlichen Pflichten des Richters gegen Sie wahr-
zunehmen. Auch ein Richter ist ein Mensch und des
Mitleids nicht bar. Sie dürfen mir glauben, daß
mir Ihr Schicksal zu Herzen geht, wenn ich mich auch
leider außer Stande sehe, es zu ändern. Höchstens

1890 — ein Mandat zu übernehmen. Die Candidatur
des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien wäre in einer
Bestehung doch eine günstigere, indem er, wie er es als
Reichstagsabgeordneter gemacht hat, im Parlament durch
Abwesenheit glänzt. Vorläufig sind die guten Freisinnigen
auf die Dauer von fünf Jahren an Herrn Gothein ge-
bunden, eine Zeitspanne, die viel vergessen lehrt und
vielleicht die ganze Partei vergessen macht.

Die Anzeichen trügen nicht, daß dem Freisinn,
gleich einem alten, müden Greise, die Tage seiner
Pilgerschaft gezählt sind; volkverrätherisch war seine
Gesinnung, volkverrätherisch seine Thaten, darum
kennt ihn auch das Volk nicht!

Politische Rundschau. Deutschland.

Aus dem Reichstage. Nachdem die Tages-
Ordnung des Reichstages am Sonnabend und am
Montag aus Vorlagen bestand, die Freig. Rater wohl
mit dem Titel Schnurr-Murr bezeichnet haben würde,
hat heute die Debatte über die großen Steuer-
vorlagen begonnen. „Robrigo! Thue Geld in
Deinen Beutel“, dieser Rath des „ehrenwertigen“ Jago
wird für die nächsten Wochen das Leitmotiv der Reichs-
tagsverhandlungen sein. Man beginnt die Berathung
mit der Vorlage, welche bis jetzt den geringsten Wider-
stand gefunden hat, und die gemissermaßen der Zucker
sein soll, mit welchem man die bitteren Pillen der
übrigen Vorlagen schmackhafter machen will.

Ohne Börsensteuer kommen wir nicht aus; wenn
wir auf diese Steuer verzichten, da in bekommen wir
die anderen nicht durch.“ So ähnlich soll Riquel sich
den Fondsmännern gegenüber in Frankfurt geäußert
haben. Börsensteuer wird die geplante Steuer ge-
fährlich von den Officiösen genannt, damit das
Publicum glauben soll, es handle sich nur um eine
Steuer, welche die Börsenwölfe bezahlen sollen. Der
offizielle Titel des Gesetzes heißt: Entwurf eines Ge-
setzes, betreffend die Erhebung von Reichstempel-
abgaben.“ Die eigentliche Börsensteuer bildet nur einen
Bruchtheil der genannten Steuer. Im Jahre 1892/93
wurden erhoben:

- a) für Actien, Renten und Schuldverschreibungen
3 577 899 Mk.;
- b) für Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte
9 133 861 Mk.;
- in Summa 12 711 760 Mk. für Geschäfte, die man
zum größten Theil als Börsengeschäfte bezeichnen kann.
Ferner wurden 1892/93 für Stempel der Lotterie-
Loose 9 056 061 Mk. erhoben. Diese Steuern sollen
um folgende Summen erhöht werden:
a) für Actien etc. 4 400 000 Mk.;
- b) für Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte
11 000 000 Mk.;
- c) Lotterie-Loose 5 400 000 Mk.;
- und dann sollen als neue Steuern hinzutreten:
a) für Quittungen 6 500 000 Mk.;
- b) für Speck 650 000 Mk.;
- c) für Frachtpapiere 8 500 000 Mk.;
- zusammen 36 450 000 Mk. Von diesen fallen auf
das Börsengeschäft höchstens 16 050 000 Mk. und die

kann ich durch Erforschung der Wahrheit dazu bei-
tragen, entweder Ihre Schuldlosigkeit festzustellen oder
doch die Milderungsgründe aufzufinden, die vielleicht
in Ihrem Thun enthalten sind. Gerade in Ihrem
Falle sehe ich deren sehr viele — Ihr Vater, Ihr
Bruder zählten zu den Mitgliedern des Clubs — war
es nicht ganz natürlich, daß auch Sie hin und wieder
an den Versammlungen theilnahmen, den Debatten zu-
hörten, dieses billigten, jenes verwarfen? Sie konnten
das thun, ohne sich dabei irgend welcher Gesegwidrig-
keit bewußt zu werden?“

Das junge Mädchen blickte auf. Sie suchte in
den Zügen des Beamten zu erforschen, was er denke.
War diese Sprache, die so verschieden war von der
früheren, echt oder flocht er damit ein neues Netz, um
es ihr, im Falle sie ihm vertraute, über den Kopf zu
werfen?

Sie zögerte.
„Kehlich dürfte die Sache bei den übrigen liegen,“
fuhr der Richter in demselben ernst freundlichen Tone
fort, „junge Hühner, glühend vor Vaterlandsliebe, von
modernem Ideen mächtig angezogen, wie unglückliche
Fliegen vom Glanz des Lichtes — ohne jede böse,
umstürzlerische Absicht finden sie sich zusammen, ihre
Gedanken austauschen und Projecte zu besprechen, um
nach ihrer Ansicht den Staat zu retten — sie denken
sich nichts Schlimmes dabei, und wenn sie nichts weiter
unternehmen, so ist die Sache ja auch nicht gefährlich.
Sehen Sie, Sophia Sidorski, so stelle ich mir den
Sachverhalt vor, — ich bin ja gewissermaßen von

übrigen 20 Millionen Mark werden aus den Taschen
Derjenigen genommen, welche die Börse nicht
besuchen.

Der Spielerproceß in Hannover hat den Ver-
tretern der fatten „Jugend“ und der zahlungsfähigen
„Moral“ viel Anlaß zur „stillen Entrüstung“ ge-
geben. Im vollen Bruttton wurde die Verwerflichkeit
des Spieles verurtheilt; es wurde vielfach bedauert,
daß man dem Spielteufel nicht mit härteren Strafen
auf den Leib rücken könnte. Das Spiel ist ein Laster,
sagen die Vertreter der Moral und fordern die Justitia
auf mit dem Schwerte drein zu schlagen. Die Laster
haben auch ihre angenehme Seite, sagt der Fiscus
und neben den „alten ehrlichen Seemann“ setzt sich
der Vertreter des Fiscus und sagt: „Von dem G. id,
welches Du den leichtsinnigen Anbetern des Spielteufels
abnimmt, mußt Du mir 14 1/2 Millionen Mark ab-
geben.“ Schält der Fiscus vom Gewinn 14 1/2 Mill.
Mark, dann wird den Förderern des Spieles Ablass
gegeben und das Spiel dadurch legalisirt, daß auf
den Loosen der Nachabler prangt. In dem Reichs-
Moralcode heißt es: „Das Spiel ist nur dann
ein Laster, wenn der Fiscus nichts von dem Gewinn
erhält.“

Neben der Börsen- und Spielsteuer sollen noch
15 000 000 Mk. für Quittungs- und Frachtpapiere er-
hoben werden. Der Handwerker, der seinen Kunden
eine Quittung glebt, soll steuern. Versendet Jemand
etwas, wofür er 1 Mk. Frachtgebühr zu zahlen hat,
dann soll auch der Fiscus seinen Theil haben. Das
große Geschäft wird zu den 8 1/2 Millionen Mk. wenig
be tragen, denn ein Connoissment für eine ganze
Schiffsladung kostet 30 Pfg., eine Frageladung
Eisenbahnfracht 20 Pfg., aber ein Sack Kartoffeln
oder ein Postpaket, wenn die Fracht 1 Mk. beträgt,
kostet 10 Pfg. Steuer. Es ist bezeichnend für die
Steuerpolitik des Reiches, daß die Steuer, wodurch
die Spielwath legalisirt wird, und die Steuer, welche
hauptsächlich den Handwerker und Mittelstand trifft,
noch die populärsten aus dem ganzen Steuerbouquet
sind. Die Debatte wurde durch den bayerischen Finanz-
minister Herrn von Redel eröffnet. Der Herr Finanz-
minister klagte, daß es um die Finanzen des Reiches
und der Einzelstaaten sehr schlecht bestellt sei und daß
es nothwendig ist, solche Steuerquellen zu eröffnen,
welche viel einbringen. Durch die Annahme der vor-
gelegten Entwürfe hoffen die Finanzminister Mittel in
solcher Höhe zu erhalten, daß sie für kurze Zeit ihrer
Sorgen ledig sind. Directe Steuern können — nach
Ansicht des Herrn Finanzministers — nicht erhoben
werden, weil das ein Eingriff in die Sonderrechte der
Einzelstaaten sei. Von der Erhöhung der directen
Steuern befürchtet er noch größere Unzufriedenheit als
die vorgeschlagenen Steuern herbeizuführen. U. A. sprach
der Finanzminister auch über die Wirkung der ge-
planten Tabaksteuer; er konnte hier um so sicherer auf-
treten, weil sein U. theil durch keinerlei Sachkenntniß
getrübt ist. Der deutsch-russische Abgeordnete Richter
unterzog den Gesetzentwurf einer eingehenden Kritik.
Der B. hauptung des Ministers, daß durch diese
Steuern das Publicum in keiner Weise belästigt werde,
stellte er die Frage entgegen: Weshalb haben die

Verstärker Menschkenner und überblicke sofort die wahren
Umstände eines Vorgangs. Das einzige Unrecht, das
Ihrem Bunde nach den Gesetzen wiederholt zur Last ge-
legt werden kann, ist, daß er einige verbotene Bücher
gelesen hat, habe ich nicht Recht?“

Er sprach diese letzten Worte so leichtthin, als
handle es sich wirklich um eine Cigarette.

Trotzdem zweifelte Sophia noch immer, sie schwieg
auch jetzt und nur ihre Augen redeten eine stumme
Sprache: Sie füllten sich mit Thränen, als sie durch
den Richter selbst die Harmlosigkeit eines Vergehens
demonstrieren hörte, wegen dessen man sie und die
Irrigen bereits so hart hat leiden lassen.

„Wenn sich alles so verhält, wie ich annehme,“
sprach Jagodka, der in ihren Thränen und ihrem
Schweigen Vorboten seines baldigen Triumphes sah,
weiter, „so liegt ein äußerst geringfügiges criminelles
Vergehen vor, das mit der überstandenen Untersuchungs-
haft als hinreichend gesühnt angesehen werden dürfte.
Von einer weiteren Strafe könnte dann unter keinen
Umständen die Rede sein. Aber freilich, wir müßten
aus dem Munde der Verhafteten die erforderliche Ge-
wissheit geminnen — ein so hartnäckiges Schweigen
wie das Ihrige, Sophia Sidorski, muß schließlich auf
die Vernehmung führen, daß die Zwecke des Bundes
denn doch keine so harmlosen zu nennen gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Minister denn im Gesetzentwurf eine Bestimmung getroffen, welche, wenn sie angenommen wird, die Quittungen über die Gehälter der Minister steuerfrei läßt?

Es ist jetzt Brauch im Hause, daß auf jeden Redner der Opposition vom Regierungstisch geantwortet wird. Hier mußte der Staatssecretär des Reichsschatzamt, Graf von Posadowski, einspringen. Er sagte nichts Anderes, als was auch schon in den Motiven der Vorlagen steht.

Der Redner der Conservativen, Graf Kanitz, hat mit für die Militärvorlage gestimmt und will auch die Mittel bewilligen, aber ohne daß die Großgrundbesitzer belästigt werden. Deshalb erblickt er in dem StempelsteuerGesetzentwurf ein annehmbares Gesetz. Selbstverständlich kann ein Agrarier nicht reden, ohne auf die Handelsverträge zu schimpfen; ebenfalls gehören zu einer agrarischen Rede einige Ausfälle gegen das mobile Capital. Graf Kanitz ist Vertreter des Agrariertums vom reinsten Wasser und deshalb vermag er nichts. Da wir die agrarischen Reden bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu hören bekommen und schon oft die Gelegenheit benützt haben, die Annahmen und Unvorsichtigkeiten dieser Herren zu kritisieren, so wollen wir heute darauf verzichten; wahrscheinlich wird der weitere Verlauf der Debatten noch genug Gelegenheit bieten, den Charakter und die Anschauungen der Agrarier in das rechte Licht zu rücken.

Fast 4000 Millionen Mark Militär-Ausgaben hat Europa alljährlich! Wir geben nachstehend eine nach den Angaben der belgischen „Uebersicht der militärischen Presse und Bibliographie“ bearbeitete tabellarische Uebersicht der Militär-Ausgaben der europäischen Staaten im laufenden Jahre, die im Reichstage wegen der eben begonnenen Debatte über die Siemervorlagen zur Deckung unserer Heeresvermehrung auf allgemeines Interesse Anspruch erheben darf. Wir entnehmen einem Auszuge aus diesem Artikel, den die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht, daß die Gesamt-Ausgaben Europas für militärische Zwecke — Landheer und Flotte zusammengekommen — im laufenden Jahre die Höhe von rund 4 Milliarden erreicht haben, mithin fast dem Betrage gleichkommen, welchen Frankreich allein an Kriegsschädigungen für den Feldzug von 1870/71 hat bezahlen müssen, ganz abgesehen von den ungeheuren Verlusten und Schäden des Krieges selbst.

Staat	Fortdauernde Ausgaben	Einmalige Ausgaben	Flotten-Ausgaben	In Ganzen
Rußland	745 598 496	94 791 400	159 656 969	999 797 865
Frankreich	465 708 904	41 979 200	204 80 944	712 168 448
Deutschland	428 172 838	157 125 040	88 853 596	674 151 434
England	348 825 844	—	284 802 000	633 627 844
Oesterreich	220 941 556	40 087 044	24 945 360	285 973 960
Italien	191 701 222	3 920 000	79 791 315	275 612 537
Spanien	112 512 797	—	—	112 512 797
Niederlande	23 696 890	5 665 985	24 755 944	53 518 819
Belgien	37 440 922	13 787 712	—	51 169 634
Portugal	23 28 806	180 360	13 636 884	87 098 150
Schweden	25 522 944	10 12 246	—	35 646 190
Dänemark	23 3 951 4	18 7 690	9 483 867	34 730 45
Rumänien	20 933 585	—	915 672	21 849 257
Dänemark	11 769 402	1 103 215	18 250 275	21 122 892
Bulgarien	18 597 239	—	—	18 597 239
Griechenland	11 491 3 4	—	—	11 491 384
Serbien	9 62 187	—	—	9 062 187
Norwegen	8 074 343	520 748	—	8 595 091

Mithin Gesamt-Ausgabe für militärische Zwecke in Europa 3 996 524 679 Mark.

Zu dem Capitel von den Soldatenmißhandlungen. Von befreundeter Seite wird der „Berl. Volksz.“ der Wortlaut des von dem Gouverneur der Stadt Berlin, Generalleutnant von Moellendorf, unterm 10. Juli 1785 an die Offiziere der Berliner Garnison erlassenen Circularschreibens zur Verfügung gestellt. Das interessante Actenstück lautet:

Seit 2 Jahren als so lange ich das Gouvernement in dieser Residenz führe ist eine meiner ersten Bemühungen gewesen zur Ehre der Menschlichkeit die barbarisch geringschätzige Art des Offiziers gegen den gemeinen Mann auszumergen und ich muß zu meiner Beruhigung und Freude sagen das ich dies Regiment heftiger Garnison, offenbar die Früchte davon gewahrt werde. Nur bei einem Regiment das ich jetzt noch nicht nennen will ist die alte auf irrige Meinungen beruhende Idee einiger Offiziers, den gemeinen Mann durch Barbarei, tyrannisches Prügelein, Stoßen und Schimpfen zu seiner Schuldbiligkeit anzuhalten noch Mode. Ich rath es aber demjenigen Herrn Commandeur, so sich diese Praxis erlaubt, bis dato zu Schulden kommen lassen, an, davon abzusehen, den gemeinen Mann nur mit Anbitter, als mit der Tyrannet zu der Ordnung und Kriegs-Geschicklichkeit zu machen, die des Königs Maj. verlangen. S. Maj. haben keine Schlingel, Canailles, Racailles, Hunde, und Krabuzer im Dienste; sondern rechtliche Soldaten, weiche wir auch sind, nur bloß daß uns das zufällige Glück höhere Charaktere gegeben hat. Denn unter den gemeinen Soldaten sind viele so auf als wir, und vielleicht

würden es manche noch besser als wir verstehen. Ein jeder Offizier sollte sich freuen, ein Anführer Carlshender Soldaten zu sein, das ist er aber gerade nicht, wenn er diejenigen deren Befehlshaber er ist, unter eine so geringe Race von Menschen herunterleht.

Was sagt die fromme „Kreuzzeitung“ zu dieser „revolutionären“ Verfügung?

Preussische Cultur. Die Zahl der Analphabeten unter den im Geschäftsjahre 1892/93 in die deutsche Armee und Marine eingestellten Rekruten betrug nach amtlichen Feststellungen noch immer 715 oder 0,38 pSt. der Gesamtzahl gegen 0,45 im Vorjahre und 0,54 im Jahre 1890/91, bewegt sich also fortlaufend in absteigender Linie. Einen ungemein großen Procentios nehmen unter den Analphabeten die Eingestellten aus den Regierungsbezirken Marienwerder mit 5,44, Danzig mit 2,10, Posen mit 2,08, Königsberg mit 1,42, Bromberg mit 1,33, Oppeln mit 1,31, Gumbinnen mit 1,23 pSt. ein, während die Regierungsbezirke im Westen Deutschlands durchweg mit sehr geringen Procentzahlen vertreten sind. Für Danzig und Marienwerder ist das Verhältniß auch insofern ein besonders ungünstiges, als hier die Zahl der Analphabeten eine bedeutende Zunahme aufweist, nämlich von 1,24 auf 2,10 bezw. von 3,74 auf 5,44 pSt., während die anderen Bezirke mit der höheren Procentzahl doch gegen das Vorjahr sich gebessert haben. Ueberhaupt weist die Provinz Westpreußen eine Zunahme der Analphabeten von 2,75 auf 4,01 pSt. auf.

Das sind die Resultate der Junkerwirthschaft des Ostens, die beanspruchen, als Grundsäule des Staates zu gelten.

Die Leipziger Stadtverordnetenwahl bedeutet einen großen Erfolg der socialdemokratischen Partei, da ihre Stimmenzahl im Verlaufe nur eines Jahres von 4800 auf 5945, demnach um fast 24 Procent gestiegen ist. Da aber alle bürgerlichen Parteien von den Antisemiten bis zur freisinnigen Volkspartei gegen die Socialdemokratie fest zusammenstehen, und diese Parteien 170 Stimmen mehr als die Socialdemokraten auf ihre Candidaten vereinigt hatten, so ist auch diesmal kein Socialdemokrat gewählt worden. Desto sicherer ist der Sieg bei der Wahl im nächsten Jahre, da unsere Stimmenzahl stetig steigt, die des „Cartells“ ununterbrochen sinkt.

Der bayerische Kriegsminister wird froh sein, wenn die bayerische Abgeordnetenkammer den Militär-Stat zu Ende berathen haben wird. Während früher die Debatten über denselben sehr bald beendet waren und alles sich dabei in vollster Ruhe und bayerischer Behaglichkeit abspielte, hat sich nun nach dem Einzuge der socialdemokratischen Fraction das Bild vollständig geändert. Unsere Abgeordneten machen dem Minister das Leben sauer, sie zeigen sich über die militärischen Verhältnisse ausgezeichnet informiert und zwingen so den Kriegsminister einzugehen, daß manches im Staate Bayern faul ist. Interessant war z. B., daß der Abgeordnete von Bollmar behaupten konnte, daß ein bayerischer Prinz eine ihm als General zustehende Amtswohnung zwar nicht benutze, da er in einem eigenen Palais wohnt, daß er aber die Amtswohnung weitervermiethe. Der Kriegsminister konnte darauf bloß erwidern, daß nur ein Theil dieses Miethsertrages vom Prinzen in Anspruch genommen werde. Wir können auf alle Einzelheiten der Debatten nicht eingehen, es ist uns aber erfreulich, zu constatiren, daß jetzt lebhaftes politisches Leben im bayerischen Landtage herrscht, was einzig dem gegen Eingreifen der socialdemokratischen Fraction zu danken ist.

Wie Herr Hans Blum „Geschichte macht“, das erhellt aus einer in einer Reihe Berliner Blätter veröffentlichten Erklärung des Grafen Arnim-Schlagenthin. Dieselbe lautet:

Herr Dr. Hans Blum behauptet in seinem mir heute zugegangenen Buch: „Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“, mein Vater habe die Verhandlungen im März 1873 wegen der Abzahlung der französischen Kriegsschuld absichtlich in die Länge gezogen. Als Grund dieser Verzögerung gibt er wörtlich Folgendes an: „Frau Arnim hatte nämlich in Gestalt mit dem Baron Hirsch in Paris ein geheimes Speculationsgeschäft unternommen, dessen Gelingen darauf beruhte, daß die letzte Milliarde nicht früher, als nach dem Vertrage vom 29. Juni 1872 getilgt würde (d. h. nicht vor dem 1. März 1875) und dieses glänzende Geschäft scheiterte, wenn der neue Vertrag zu Stande kam.“ Ich halte mich zur verpflichtet, die oben angeführte Behauptung, woher sie auch stammen mag, als das zu bezeichnen, was sie ist, eine ganz haltlose elende Verleumdung, für welche auch nicht ein Schein von Beweis erbracht werden kann. Sie trifft nicht bloß meinen Vater. Sie trifft in gleicher Weise den Fürsten Bismarck, der angelehnt nach der Darstellung des Herrn Blum, nachdem er in dem Besitz die er Enthüllung war, sich darauf beschränkte, die Verhandlungen nach Berlin zu verlegen. Seine Pflicht wäre gewesen, die sofortige Abnahme eines so unerhörten Verordnungs herbeizuführen. Mein Vater blieb indessen bis zum 2. März 1874 kaiserlicher Botschafter

in Paris und wurde am 19. März 1874, also ein volles Jahr nach seiner angeblichen Enthüllung zum Botschafter in Constantinopel ernannt. Die Aufnahme einer so halblösen Verleumdung charakterisirt zur Genüge den Werth des Buches, wech sie enthält. Ich glaube daher mich eines eingehenden Studiums des Buches oder gar einer Widerlegung der zahllosen Entstellungen der Wahrheit, die der Verfasser im Interesse des Fürsten Bismarck irrthümlicher Weise für nöthig hält und die ich bereits bei flüchtigem Durchblättern des Buches festgestellt, ohne jeden Schaden für das Ansehen meines seligen Vaters, enthalten zu können. Mit vorzüglicher Hochachtung Graf Arnim-Schlagenthin.

Von anderer Seite ist bekanntlich Herrn Blum bereits nachgewiesen, daß er zur Glorificirung des Fürsten Bismarck die Vorgänge bei dessen Entlassung durchaus falsch dargestellt hat.

Bürgerliche Ethik. Herr Professor Förster, der Vorsitzende der Gesellschaft für ethische Cultur, mag ein sehr guter Mann sein, aber wie einem hurgrigen Menschen zu Muthe ist, davon hat er gewiß keine Vorstellung. In Berlin wurde jetzt wieder eine große Wärmehalle eröffnet, wo die Arbeitslosen, die Opfer der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung, sich vor dem Erfrieren am Tage schützen können, falls sie fünf Pfennige besitzen. Der Herr Professor hat nun den glorreichen Plan gefaßt, die Hungernden mit Lectüre zu versehen und bietet alle guten Menschen um abgelegte Romane für die Wärmehallen. Die bürgerliche Ethik kann nicht anders, als das Pferd beim Schwanz aufzäumen.

Mit entwertheten Marken der Alters- und Invalidenversicherung wird, wie die Criminalpolizei erfahren hat, ein schwunghafter Handel getrieben. Eine Gesellschaft scheint ein Geschäft daraus zu machen, in öffentlichen Wirthschaften solche Marken weit unter dem Werthe einzukaufen und anderswo zu vertreiben. Nach § 154 des Altersversicherungsgegesetzes wird der, der entwerthete Marken ablöst und verkauft, mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft, auch kann auf Excessverlust erkannt werden. Auch ist der strafbar, der die Marken ankauft, da er sich der Theilnahme schuldig macht. Am Montag sind in Berlin zwei Personen, ein Möbelpolirer und ein Knopfmacher, festgenommen, weil sie solchen Handel gewerbmäßig betrieben haben.

Ausland.

Frankreich.

Vor dem Schwurgericht des Departements Puy-de-Dome in Riom kam gestern der Pöcess des Baron v. Rahn zum Abichluß, der bekanntlich vor einiger Zeit im Circus in Clermont-Ferrand seinen Nebenbuhler, den dänischen Lieutenant Eastenfiold, erschossen hatte. Baron von Rahn wurde freigesprochen. Der Pöcess trug, wie der „Figaro“ hervorhebt, einen echt cosmopolitischen Charakter, denn v. Rahn ist Russe; seine Frau (die Kunstreiterin Jenny Weiß) ist Deutsche; der Nebenbuhler war Däne; das Drama fand in der Auvergne in einem brasilianischen Circus statt, dessen Director ein Italiener ist.

England.

Ueber das Londoner Anarchisten-Meeting vom vorigen Sonntag, für welches die gesamte Reactions- und Polizeipresse acht Tage lang die hygieine Propaganda gemacht hatte, erzählt man nachträglich, daß es noch kläglicher verlaufen ist, als selbst von uns erwartet worden. Nicht einmal Reugierige waren erschienen, die in London, wie in jeder Großstadt doch so leicht zu haben sind. Freilich etwas muß geboten werden. Und wenn irgend ein Individuum, das einem Heilsarmee-Soldaten ähnlich sieht, sich auf irgend einen Platz stellt, und wie ein Heilsarmee-Soldat unerschütterliches Zeug hervorbringt, so ist das für die Londoner Reugierigen ein gar zu gewöhnliches Schauspiel. Und das Publikum ging am Sonntag vorüber, obgleich das „Massen-Meeting“ auf demselben Platz — Trafalgarquartier — stattfand, wo ein bekannter Wigbold einstmalen auf eine Wette hin etliche hunderttausende Menschen durch eine Bemerkung veranlaßt hatte, er habe gesehen, wie sich der Schwanz des ehernen Löwen aus Northumberland Seite bewegt habe. — Genug, das Volk blieb weg. Die Arbeiter gänzen durch Abwesenheit, und die paar Duzend „Anarchisten“ ließen sich laumfromm von der Polizei nach Haus schicken.

Amerika.

Washington, 4. December. Herr Van Allen, der vom Präsidenten zum amerikanischen Botschafter in Rom ernannt und dessen Ernennung trotz aller Angriffe der Presse vom Senat bestätigt worden war, hat nun Herrn Cleveland geschrieben, daß er des

Stadt errichtet und auf Kosten der Stadt von städtischen Angestellten betrieben werden. Damit die Anstalt allgemein benutzt wird, ist notwendig, daß Arbeitgeber und Arbeiter gleiches Vertrauen zu der Leitung haben, was dadurch am besten und einfachsten erreicht wird, daß man die Leitung einem Ausschuss überträgt. Endlich ist es notwendig, daß die Arbeitsvermittlung unentgeltlich für Arbeitgeber und Arbeiter erfolgt, denn solange Gebühren verlangt werden, wird das „Umsehauen“ nicht unterdrückt werden können.

Dies im wesentlichen die Grundlagen nach denen das städtische Arbeitsamt einzurichten wäre. Daß mit der Errichtung gerechter, in städtischem Betrieb befindlicher Arbeitsnachweise auch nur eine Arbeitsgelegenheit mehr oder gar die Arbeitslosigkeit auch nur irgendwie vermindert werde, braucht wohl nicht erst gesagt zu sein, jedenfalls aber ist bringens notwendig, daß Einrichtungen vorhanden sind, welche dem Arbeiter die sich bietende Arbeitsgelegenheit so schnell wie möglich und vor allem unentgeltlich vermitteln. Dann würden auch die Mißstände schwinden, welche die heutige Regellosgkeit der Arbeitsvermittlung mit sich führt, gegen die man zur Zeit vergebens ankämpft. Andererseits kann von dem Arbeitsamt auf dem Gebiete der Arbeitsstatistik, im besondern hinsichtlich der Arbeitslosenstatistik Werthvolles geleistet werden, und wäre fernzuzugewandelt, Aufschlüsse über die Bewegungen des Arbeitsangebotes und der Arbeitsnachfrage in den verschiedenen Gewerben und Jahreszeiten zu geben und im Laufe der Zeit könnten dem Arbeitsamt noch andere Functionen übertragen werden.

Für vorläufig ge'angt also der Antrag auf Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes an den Ausschuss des Gewerbegerichts, welcher ihn jedenfalls annehmen wird, was dem Antrage weitest hin, seitens unserer communalen Behörden beschleunigt ist, sind wir außer Stande, beweise mit Bestimmtheit zu sagen. Die Arbeiter Breslaus aber fühlten an ihrem eigenen Leibe die üblen Folgen der zur Zeit allgemein bestehenden, durchaus mangelhaften und schädlichen Arbeitsnachweise und erwarteten zum mindesten von den städtischen Behörden, daß sie über eine Angelegenheit, welche den größten Theil der hiesigen Bevölkerung betrifft, nicht lediglich zur Tagesordnung übergehen wird.

[Polnische Volksversammlung.] Sonntag, den 10. d. M., findet im Locale des Herrn Edlich, Neumarkt Nr. 8, eine polnische Volksversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die im heutigen Informat bekannt gemacht wird, ersuchen wir um zahlreichen Besuch seitens der polnischen Genossen; gleichzeitig bitten wir die deutschen Genossen, sie möchten diejenigen polnischen Arbeiter, mit denen sie in Berührung kommen darauf aufmerksam machen und selbige zum Erscheinen in der Versammlung veranlassen.

[Rückfahrkarten während des Weihnachtsfestes.] Den beiden Weihnachts-Feiertagen geht in diesem Jahre ein Sonntag unmittelbar voran, so daß drei Feiertage nach einander folgen. Ueber die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten während dieser Tage ist folgendes zu bemerken: Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer sind zur Rückfahrt am vierten Tage noch gültig, wenn sie am Tage vor dem ersten Weihnachts-Feiertage gelöst werden. Die am Sonntag, den 24. d. M. gelösten derartigen Karten gelten für die Rückfahrt demnach bis einschließlich zum 27. d. M. Dagegen laufen die am Sonnabend, den 23. d. M., gelösten dreitägigen Rückfahrkarten am 25. d. M. schon ab.

[Der Säbelheld.] Der bekannte frühere Lieutenant Frhr. v. Lucius, ein Sohn des ehemaligen Landwirtschafts-Ministers, und bekannt durch seine Säbel-Affaire in Mainz, ist beim Posener 2. Leib-Husaren-Regiment als Avantagieur wieder eingetreten, nachdem er als Lieutenant bei den Mainzer Husaren nach Verbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft, die er wegen der Säbel-Affaire erhalten, seinen Abschied genommen hatte. Der Wiedereintritt des Herrn v. Lucius in die Armee erfolgt mit kaiserlicher Genehmigung.

[Ausruf.] Alle diejenigen Personen, welche im Laufe des vorigen Monats von dem flüchtig gewordenen Commis Adolf Heimann engagirt worden sind, mit telegraphischen Selber für eine künftige Weihnachtseinbeziehung zu sammeln und Caution legen mußten, werden aufgefordert, sich im Zimmer 8 des Polizei-Präsidiums zu melden.

[Feuer-Rettungs-Verein.] Nächsten Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, hält der Verein seine zweite diesjährige ordentliche General-Versammlung im Vereinslocal, Pariser Garten, ab, in welcher u. A. auch die Neuwahl des Vorstandes stattfindet. Mit Beginn des Jahres 1894 tritt der Verein in das 50. Jahr seines Bestehens.

[Die hiesige Handelskammer] richtet an den Reichstag eine Petition zu Gunsten des Abschlusses von Handelsverträgen mit Spanien, Rumänien und Serbien. In der Commission sind diese Verträge bereits angenommen worden, eine Aenderung der Commissionsbeschlüsse durch das Plenum steht kaum zu befürchten. Die Petition bekämpft ganz besonders

die von agrarischer Seite gegen die Handelsverträge geltend gemachten Argumente und schließt mit den Worten:

„Wir geben uns der Hoffnung hin, überzeugend dargezogen zu haben, daß von den dort vorgelegten Handelsverträgen irgend welche Schädigung deutscher wirtschaftlicher Interessen nicht zu erwarten steht, daß dieselbe aber in schwerwiegender Weise von der Absehung derselben zu befürchten ist. Im Interesse von Deutschlands Industrie und Handel, deren gedeihliche Entwicklung auch der Landwirtschaft zu Gute kommt, im Interesse zahlreicher Arbeitsscharen, welche brotlos werden, wenn dem deutschen Gewerbe die Abfuhr auf wichtigen Märkten verweigert wird und der Unternehmungsgeist unter der Unsicherheit der handelspolitischen Verhältnisse erlahmt, richten an den hohen Reichstag wir die ehrerbietige Bitte: die vorgelegten Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien anzunehmen.“

[Vom Donau-Oder-Canal.] Das von der französischen Firma Hallier vorgelegte Bauproject für den Donau-Oder-Canal wird nunmehr, wie Wiener Blätter melden, der technischen Ueberprüfung unterzogen. Das gegenwärtige österreichische Ministerium ist zur Durchführung des Baues entschlossen.

[Deutsche Friedens-Gesellschaft.] Der vor einigen Wochen veröffentlichte Aufruf der Deutschen Friedens-Gesellschaft hat auch in Schlessen und speciell auch in Breslau Widerhall gefunden, und eine Anzahl Herren und Damen haben ihren Beitritt zu der Gesellschaft erklärt. Um nur den Grundsätzen der Gesellschaft, welche die Einführung eines geordneten Rechtszustandes zwischen den civilisirten Staaten an Stelle der Entscheidung ihrer Streitigkeiten durch Kriegsgewalt fordert, auch in Schlessen nach und nach Einfluß auf die öffentliche Meinung zu verschaffen, soll hier eine Ortsgruppe der Deutschen Friedens-Gesellschaft ins Leben gerufen werden. Eine Besprechung hierüber wird am Dienstag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr 15 Min., im Rathhause, Zimmer 1, stattfinden. (Eingang durch die Rathsdienerschaft, partr., rechts.) Alle diejenigen Herren und Damen, welche sich für die Friedensidee interessieren, werden gebeten, der Besprechung beizuwohnen.

[Ein Bauernfänger.] Am 7. d. Mts., Vormittags, hielt sich in einem Wartesaal des Oberschlesischen Bahnhofes ein Knecht aus Karlsruhe auf, um nach seiner Heimath zu fahren, als er von einem Manne mit der Frage angesprochen wurde, ob er eine Arbeit annehmen möchte. Als dies bejaht wurde, entfernte sich der Mann mit dem Bemerkten, zum Bahnhof-Inspector zu gehen, welcher die Stellen ausgeschrieben habe. Bald kehrte er wieder zurück und erluchte den Knecht um 3 M.-rk. da so viel anzuzahlen sei. Der Knecht gab das verlangte Geld, wartete aber dann vergeblich auf die Rückkehr des Mannes. Am Nachmittage desselben Tages wurde der Bauernfänger in einer Restauration am Oberschlesischen Bahnhof ermittelst und festgenommen.

[Schlittschuhbahn.] Auf der Esplanade des Stadtparkens an der Plebischoßhöhe ist gestern früh mit der Errichtung der Bauarbeiten für die Eisbahn begonnen worden. Das Eis hat bereits eine Stärke von etwa 4 Zoll.

[Vorsicht.] Sonntag Abend in der Dunkelstunde hatten sich die Knaben Zellner und Knappe in dem Alter von 12—13 Jahren auf die dünne Eisdecke der Ohle hinter der Klostermühle gewagt, wo dieselben einbrachen und ertranken. Die Leichen der beiden verunfallten Knaben sind noch nicht aufgefunden. Die Eltern sollten doch jetzt recht eindringlich Kindern das Betreten der unerlaubten Esplanaden streng verbieten, um weiteren Unfallsfällen vorzubeugen.

[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Am 7. d. Mts., Abends erhielt der auf dem Oberschlesischen Bahnhof angestellte Rangirer Paul R. den Auftrag, einen Güterzug einzuziehen, der auf der Därrgoyer Weiche stand. Um diesem Auftrage nachzukommen, mußte R. mehrere Gleise überschreiten. Hierbei wurde er von einer Rangiermaschine zu Boden geschleudert und auf das Gleis geworfen, so daß ihm die Räder über den Leib rollten. Die erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Oberschlesischen Bahnhofes geschafft.

[Jugendliche Taschendiebe.] Am 7. d. Mts., Mittags, wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein 13 Jahre altes Schulmädchen, welches sich dort schon lange umhergetrieben, in dem Augenblick abgefaßt, als sie einem Dienstmädchen ein Portemonnaie aus der Rocktasche stehlen wollte. — Am demselben Tage wurde auf der Schweidnitzerstraße ein 19 Jahre alter Knabe ertappt, als er einer Klempnermeistersfrau aus ihrem Handtäschchen, das er geöffnet hatte, zwei Portemonnaies stehlen wollte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: drei

Portemonnaies und 1 Militärstempel. — Abhanden gekommen: 1 Ruff, 1 schwarze Schürthe, 1 goldene Damen-Montouiruhre Nr. 120 485, 2 Portemonnaies mit 6 und 9 Mark Inhalt und ein Beutel mit 17,50 Mark Inhalt. — Gestohlen: einer Schablonen auf der Klosterstraße: ein Ballen Elsässer Barchend mit 1 Ballen Wollstoff. — Verhaftet am 7. dieses Monats 61 Personen.

[Stadt-Theater.] In Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut“, deren erste Aufführung heute, Sonnabend, stattfindet, sind die Damen Rößl, Weiser, Manzi und Jung und die Herren Wink, Martini, Schaarschmidt, Mühlmann und Lamprecht beschäftigt. — Morgen, Sonntag, Nachmittags geht Grollparzers „Der Traum ein Leben“, Abends die Oper „Bijayit“ und „Girgokre“ in Scene. Diese letztere, welche sich in der letzten Saison großer Beliebtheit erfreute, gelangt in dieser Saison bekanntlich zum ersten Male zur Aufführung. Die Titelpartie liegt in Händen des Herrn Giesler, ebenso die des Barbier in denen des Herrn Martini, den König XI. singt Herr Mühlmann, den Fournier Herr Schmler, die Doyne Fräul. in Dima, die Nicole Fräulein Jung.

[Vom Lobe-Theater.] Heute, Sonnabend, findet, wie bereits gemeldet, die erste Aufführung von „Quintus Horatius Flaccus“ neben „Charleys Tante“ statt.

[Thalia-Theater.] Für morgen, Sonntag, ist bekanntlich Mosers beliebtes Lustspiel „Ultimo“ angesetzt.

[Circus.] Wie wir vernehmen, wird der Circus Krenz in dem nächsten Frühjahr nach Breslau kommen, um in seinem Gebäude am Luisenplatz eine Reihe von Vorstellungen zu eröffnen.

Gerichtliches.

Ein Beitrag zur Verhandlung Gieselerstr. in Privatrennplätzen und zur Ortlichkeit der Reform des Irrenwesens. Aus Düsseldorf berichtet die „Germania“ über folgenden Proceß. Nach vollständiger Verhandlung ist am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer ein Proceß zu Ende gegangen, der in mehrfacher Hinsicht Auffassen zu erregen geeignet ist. Dem Proceß lag folgender Thatbestand zu Grunde: Hermann Feldmann, der Sohn einer armen Färberfamilie, ging nach Amerika und arbeitete sich durch eigene Kraft rasch empor. Mitte der 50er Jahre lernte er die Familie Broch in der Schweiz kennen und heirathete 1862 eine Tochter dieser Familie, die Vermögen, aber kein nennbares, abgearbeiteter Jahre nach Europa zurück; mit 100 Thalern ist er nach Amerika gegangen, und durch rastlose Thätigkeit hatte er sich über eine Million Mark Vermögen erworben. Zwischen den Geschwistern Broch wurde 1872 ein Erbvertrage geschlossen, wonach Frau Feldmann 5800 Thaler erhielt. Diese Summe legte Hermann Feldmann in seinem amerikanischen Geschäfte, dessen stiller Theilhaber er noch geblieben war, an. In den Jahren 1880 und 1881 hatte Feldmann einen Anfall von Melancholie, und diese Krankheit wurde so stark, daß er sich auf ärztliche Anraten in die Irrenanstalt Grafenberg begab. Dieser Schritt sollte für Hermann Feldmann sehr verhängnisvoll werden. Nachdem er bis zum Herbst 1883 in der Anstalt Grafenberg gewohnt, kehrte er in sein Haus in Düsseldorf zurück, wurde nach einem Tobsuchtsanfall im Januar 1884 wieder nach Grafenberg gebracht und später nach Andernach und dann nach Düren übergeführt. Aus der Anstalt in Düren entwich er im Jahre 1885 und kam nach der Schweiz. Nach Deutschland zurückgekehrt, konsultirte er mehrere Irrenärzte und wurde 1888 wieder in die Dürener Anstalt gebracht. Als Feldmann im Jahre 1884 zum zweiten Mal in die Irrenanstalt Grafenberg gebracht worden war, wurde er entmündigt und seine Frau zum Vormund bestellt. Frau Feldmann hatte seit 1883 an dem Cementwaarenfabrikanten Joseph Hemmerling von hier einen Freund gewonnen, dem sie nach und nach fast eine halbe Million Mark von dem Vermögen ihres Mannes ausschüttelte. Auch außerdem wurde ein Theil des Vermögens des Hermann Feldmann durch heimliche Wirtschaft verschleudert, und zur Verbedung dieses Treibens reichte Frau Feldmann dem Vormundschlichter falsche Vermögensaufstellungen ein. Als im Jahre 1892 Hemmerling in Sorcery arretirt, kam diese Verschleuderung des Feldmann'schen Vermögens zu Tage. Frau Feldmann und Hemmerling standen jetzt vor der Strafkammer unter der Anklage, das Vermögen des Feldmann um den Betrag von 780000 Mk. geschädigt zu haben. Das Urtheil lautete gegen Joseph Hemmerling auf 4 Jahre Gefängniß, gegen Frau Feldmann auf 2 Jahre und 3 Monate Gefängniß. Acht Monate Untersuchungshaft wurden für beide in Anrechnung gebracht. In der Beweisaufnahme hatte die Vernehmung der Sachverständigen und Irrenärzte über den geistigen Zustand des Hermann Feldmann einen großen Raum eingenommen. Es wurden vernommen Geheimrath Dr. Belmann-Dorn, Geheimrath Raff-Dorn, Geheimrath Finkelnburg-Dorn, Geheimrath Zimmermann-Düsseldorf, Professor Rumpff-Hamburg und Professor Fleckner-Berlin. Ihre Urtheile wichen weit voneinander ab. Staatsanwalt Dr. Reichsmar sprach sich über die Entmündigung und den geringen Zustand Hermann Feldmann's der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge folgendermaßen aus: „Das Feldmann im Januar 1884 krank war, darüber kann kein Zweifel sein, daß er nicht gemeingefährlich gewesen ist, steht aber ebenfalls fest. Die Entmündigung war das Beste für Hermann Feldmann. In jene Zeit fällt die Bekanntschaft der beiden Angeklagten, Frau Feldmann preist Hemmerling als Lebensretter, als den unentgeltlichsten Pflichten der Wittwe.“ Das

Grosse Volks-Versammlung

Sonntag, den 10. Dezember 1893, Vormittags 11 Uhr
im großen Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Die neuen Steuerpläne und unsere Lage. Referent: Reichstags-Abgeordneter Dr. Bruno Schönlanck.
 2. Diskussion.
 3. Wahl der Delegirten zum Haynauer Parteitage und Anträge zu demselben vom Wahlkreise Breslau-Ost.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Entrée 10 Pf.

Frauen sind eingeladen.

Grosse Volks-Versammlung!

Dienstag, den 12. December 1893, Abends 8 Uhr

im großen Saale der Herren Gebr. Rösler, Friedrich-Wilhelm-Straße 69.

Tages-Ordnung: 1. Die Aufgaben der Breslauer Sozialdemokraten, gegenüber dem Schlesisch-Posenschen Parteitage und ihre Stellung zu den freireligiösen Gemeinden. Referent: Schriftsteller Bruno Geiser.

2. Diskussion.
 3. Wahl der Delegirten zum Haynauer Parteitage und Anträge zu demselben vom Wahlkreise Breslau-West.
- Um zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Vertrauenspersonen.

Entrée 10 Pf.

Frauen sind eingeladen.

Polnische Volks-Versammlung

Sonntag, den 10. Dezember 1893, Vorm. 11 Uhr
in Fallich's Lokal, Neumarkt Nr. 8.

Tages-Ordnung: 1. Der Haynauer Parteitag und Wahl eines Delegirten zu demselben. 2. Wahl eines Vertrauensmannes und einer Agitations-Kommission. 3. Anträge und andere Partei-Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.
Eintritt frei. Frauen haben Zutritt.

Dienstag, den 12. December, Abends 8 Uhr

Oeffentliche

Mitglieder-Versammlung

des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes

im rothen Löwen, Kupferschmiedestraße 21.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag „Glauben und Wissen“. Referent: Genosse Friedrich. — 2. Verteilung der Fragebogen. — 3. Verschiedenes. — um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Towarzystwo Socjalistów Polskich

w Wrocławiu i okolicy.

Sonntag, den 10. Dezember 1893, Abends 6 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung

im Stefan'schen Lokale, Schmiedebücke 42, Eingang Ursulinerstraße.

Tages-Ordnung: 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gäste sind freundlichst eingeladen.

Wahlkreis Breslau (Land) Neumarkt.

Sonntag, den 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Lokal des Herrn Galle, Anderssohnstr. 4

Partei-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Der schles.-posensche Parteitag und Wahl eines Delegirten zu demselben. 2. Verschiedenes.
Entrée 10 Pf. Frauen sind eingeladen u haben freien Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Brot!

sowie alle anderen 1754

Bäckwaren

gut und billig nur

11a, Posenerstraße 11a.

Grüne Seringe

3 Rd. 25 Pfennige 1887

Rielen-Büchlinge

2-3 Stück 10 Pfennige.

38 Gräbschenersir. 38.

Kaffee! Kaffee!

täglich frisch gebrannt, das Pfd. 130, 150, 160 Pfg. 1723

Bestor weisser Farin, d. Pfd. 26 Pfg.

Bestor harter Zucker, d. Pfd. 30 Pfg.

Bestes Weizenmehl 00, d. Pfd. 12 Pfg.

Süsser Syrup, d. Pfd. 15 Pfg.

Zartes Schweinefett, d. Pfd. 58 Pfg.

Bestor Jamaica-Rum, d. Ltr. 100 Pfg.

Presshefe, Wallnüsse, Citronat,

Backbutter, gestoss Mohn, Gewürze,

Christbaumlichte, Fischkuchen billigst.

Otto Ogrowsky jr.

4/5, Grosse Grossehngasse 4/5.

A. Scholz' Nchtl

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung, Ring 20, Hof rechts, liefert sämtliche 1714

Weihnachts-Artikel,

10- und 50 Pfg. Sachen, wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe zu den äusserst niedrigen Preisen.

Haynau.

Frauen- und Mädchen-Bildungs-Verein.
Montag, den 11. December, Abends 8 Uhr
im „goldenen Löwen“:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Vorlesung. 2) Diskussion. 3) Verschiedenes.
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung!

Rawitsch,

Achtung!

Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Sack, Berlinerstraße 203:

Oeffentliche Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Abrechnung des Vertrauensmannes. 2) Reuewahl desselben. 3) Der Haynauer Parteitag und Wahl eines Delegirten zu demselben. 4) Anträge oder sonstige Partei-Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Die Tabaksteuer kommt!

Empfehle noch heute bis auf Weiteres ganz vorzügl. B, A, S und 6 Pf. Cigaretten, Cigaretten, Rauch-, Schnupf- und Priem-Tabake, sämtl. Artikel für Raucher, ebenso Stöcke, Portemonnaies, Dosen etc. zu den billigsten Preisen. W. Machowicz, Breslau, Nicolaistassa 74, 1663
in d. Weinhaus v. E. Bielschowsky jr. Passendste Weihnachtsgeschenke

Weihnachts-Confect,

reiche Auswahl in Chocoladen, Marzipan, Fondant, Liköuren und Schaum, sowie ff. Schokolade, Cacao, u. Chocoladen empfiehlt in anerkannt besten Qualitäten und zu billigsten Preisen

E. Hensel, Neue Junkernstrasse 16,
früher Matthiasstraße 63. 1688

Arbeiter!

Euer Einkommen ist ein sehr geringes, darum müßt ihr bei Euren Einkäufen, so viel wie nur irgend möglich sparen suchen und dies könnt ihr am besten wenn ihr die Geschäfte besucht von

Albert Wagner, Breslau.

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße 69.

Filiale: " " " 59.

Damen- und Mädchen-Confection.

Frauen-Mäntel m. Pelzine Mk. 12
Jaquettes sehr chic mit Kragen " 5
Jaquettes hell und elegant, recht lang " 7
Kindermäntel in größter Auswahl von Mk 3 an.

Fabrik eleg. Damen-Kleider.

Fagon Elvira aus gediegenem reinwollenem Faconé Mk. 12
Fagon Marga ethe, sehr vornehm, mit Seiden- oder Plüsch sah " 14
Schwarze Kleider zu Brautkleidern sehr zu empfehlen von Mk. 13 an
Herren- und Knaben-Garderober.
Herren-Anzüge nur aus guten Stoffen von Mk. 9.— an.
Stoffhosen von " 3,50 "
Engl. Lederhosen von " 2.— "
Knaben-Anzüge, reizende Fagons von Mk. 2,50 an.

Gute Hauskleiderstoffe Robe v. Mk. 2,50 an — Kein wellenf. gestreute od. m. kleinen Mustern, alle Farben Robe von Mk. 4 an — Schwarze Casimir-Robe von Mk. 3,50 an. — Schweren guter Kleiderstoff zu Sträßen- u. Ballkleidern passend Robe v. Mk. 5 an.

Kinderkleider

in überragend schönen Fagons und Stoffen von 75 Pf. an. — Damenbleusen von Mk. 1,25 an. — Schultertragen in Plüsch und Krimmer von Mk. 1 an. — Geprägte Westen f. Herren u. Damen v. Mk. 1,50 an. — Cricotagen, Wollwaren, Schürzen in größter Auswahl. — Unterröcke in der besten hier ersten Stoffen v. Mk. 1 an. — Herren und Damen-Halbstücker in reiner Seide von 40 Pf. an.

Herren-, Damen- u. Kinderwälder jeder Art in großer Auswahl vorräthig. — Tisch- u. Bettwäsche. — Teppiche. — Läufer. — Gard. u. — Schlaf- u. Kissendecken etc. etc.

Bestellungen nach Maß werden in meinem Atelier innerhalb 12 Stunden sauber und billig ausgeführt.

Albert Wagner, Breslau.

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße 69.

Filiale: " " " 59.

Größtes und billigstes Hutgeschäft

ist und bleibt

die alte Firma

68 M. Hirsch 68

Ohlauerstraße

an der Bischofstraße, Ecke Weintraubengasse.

Nicht zu verwechseln mit anderer Firma gleichen Namens.

Filialen werden nicht unterhalten.

1773

Billiger als überall.

Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Waare.

M. Herzberg jr.

1943

empfehl der

Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt.

Neue Schweldnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt.



Charley's Tante!

(Leder-Theater!)

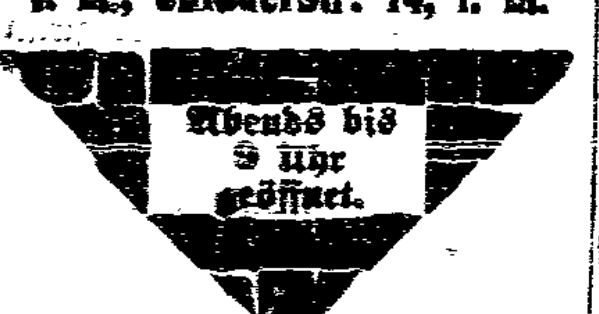
Nach nie hat man so viel gelacht, als über diese Tante. Die lauter tolle Witze macht und sich d'rum oft verannde. Bis schließlich sie ihr fallendes Spiel beenden mag ohn Zweifel. Die alte Tante kommt zum Ziel, die falsche geht zum Teufel. — Und die Moral? Es triumphirt das Gute stets mit Bösem. Die falsche, Gold 74 führt stets die besten Sachen.

Pelerinen-Mäntel

für Herren u. Knaben, Winter-Pelzst. jeder Größe v. 10 M. an, im. wie nach Maß gefertigt, von 12 M. an. Schwelof's mit Pelerine Futter-Anzüge von 10 M. an. Braut-Anzüge in Tuch und Sammet von 25 M. an. Sehr gute von 33 M. an. Herren-Jaquets von 5 M. an. Schlaf-Rock von 3 M. an. Herren-Pagla-Hosen von 5 M. an. Guter Hosen von 5 M. an. Guter und Bekken von 6 M. an. Modische von 8 M. an. Knaben-Pelzst. von 3 M. an. Anzüge für jedes Alter von 10 M. an. **Goldene 74** nur in Breslau 1733 L. El., Ohlauerstr. 74, L. El.

Abends bis 9 Uhr geöffnet.

L. El., Ohlauerstr. 74, L. El.



Für Arbeiter billigste Bezugsquelle ist die in Hüten, Mützen, Filzschuhen u. Pelzwaaren aller Art

nur bei Franz Breitkopf, Kürschnermeister, Breslau, Nicolaistrasse 22, gegenüber der Schule. 1681

!Aen! Micado. !Aen!

Bazar feiner Herren- und Knaben-Garderoben, Ring Nr. 4,

Seite der elektrischen Straßenbahn. Größte Auswahl. Hochfeine Ausführung. Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Enorm billig. Streng feste Preise.

Zur Beachtung! Wir verwenden ausschließlich nur Caron's Patentknöpfe, womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Präsen-zahlung laut notarieller Urkunde vom 30.12. 1890 in der Preisensfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist. **Der Micado,** 1410 Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.

B. Suchantke, 15 Bischofsstraße 15.

Kinderrwagen,

Puppenwagen, Reiseförbe, Waschkörbe, Marktförbe, Blumentische, Großstühle, Kinderstühle und Tische, sowie sämtliche Korbwaren zu unerreicht billigen Preisen. Puppenwagen im Einzelnen zu Engros-Preisen. 1585



Leopold Bermann, Damen-Mäntel-Fabrik.

Reuschestr. 55, Parterre und I. Etage. Bekannt 1593 billigste Bezugsquelle.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grösste Auswahl

in Pelz- und Krimmer-Mänteln, Kragen, Boas, Barettis von 1 Mark aufwärts.

Control-Marken-Hüte
am besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik Schmiedebrücke 19
neben der Brauerei „zum Flussbaum“.
1594a

Breslau's
grösstes Volksgeschäft in garnirtem Damenputz offerirt
Damen- u. Mädchen-Hüte
vom einfachsten bis feinsten Genre zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen.**
Capotten f. Damen und Mädchen
in Sammet, Plüsch, Welle, Tricot und Seide zu Spott-Preisen und bitte auf **Firma zu achten.**
R. Grünzweig,
nur Friedr.-Wilhelmstr. 2b

Echte und halbechte Hosen
und sämtliche Arbeiterhosen in anerkannt besten Qualitäten und sehr dauerhaft genäht nur bei **Wilhelm Schwarz, am Neumarkt 1.** 1726

Weihnachts-Confecte
in schönster Mischung, a Pfd. von 80 Pfg. an, empfiehlt wie alljährlich **G. Arnold, Bischofsstr. 26.**

H. Schubert, Gold- und Silberarbeiter.
Empfehle meine Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Granat- u. Double-Schmuckstücken zu billigsten Preisen. **Schmiedebrücke 48.** 1686

Weihnachts-Ausverkauf!
Um zu räumen, verlaufe jetzt **Kleiderstoffe,**
schwarze Cachemirs, Flanelle, Züchen, Leinwand- und Shirting-Inletts, Bocker zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Warpse von 15 Pf. an.**
Kleider zu Kleidern, Tailen, Röcken etc. unter dem Selbstkosten-Preise
S. Apt
8, Neue Graupenstr. 8. 1706

Neu! Weihnachts-Ausstellung. Neu!
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meinen seit 2 Jahren festehenden **Galanterie- u. Spielwaaren-Bazar**
in 10-, 25- und 50-Pfg.-Artikel und bessere Anheiten einem hochgeehrten Publikum der Scheitniger Vorstadt einer geneigten Beachtung. Auch Nichtkäufer lade zur Besichtigung meiner Ausstellung ein. Hochachtungsvoll **Theodor Lindner, Adalbertstr. 12.**
Vereine erhalten Rabatt. 1706

Rohtabake

Billigste Bezugsquelle, z. B. Pflücker, pr. 1/2 Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, 80, 100, 115, 125 bis 160 Pf. Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 110 Pf. Carmen, großblättrig, 115, 129 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter L.P.C. X 2 a 225 Pf., L.P.C/T a 460 Pf., welche in Holland mit 790 Pf. bezahlt wurden. Sumatra Deli, hochfeine reine Farben, ca. 1 1/2 Pfd. bedend pr. 1/2 Ko. 3 M. 1405 Preis-Courant gratis. Versand gegen Nachnahme. **Albert Kramolowsky,** Breslau, Ring 60, Ecke Odeustrasse Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabake

Salzheringe

a Mandel 30, 40, 50 Pf. bis 1 M. Grüne Heringe a Pfd. 7 Pf., sowie andere Fischwaren. Fischergasse 25, am Nicolai-Markt. 1686

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am besten u. billigsten nur bei **Adolf Gottwald**
Kollatschmarkt 1513
35 Neumarkt 44.

Sonntag, den 10. December 1893.

Der Rettungengel.

Erzählung aus dem amerikanischen Farmerleben von Otto-Walster.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun, wenn das Wahrheit, dann mußt Du darum wissen, Annie.“

„Vater, ich hätte Dir's doch längst gesagt.“

„Dann muß es die Mutter wissen.“

„Aber Mann, wie kannst Du nur denken, daß Dein Weib...“

„Geht die alte Geschichte von Neuem los? bin ich denn hier in meinem Hause als ein Hansnarr angesehen? als ein Spielzeug von Euch allen? dem man ernsthaft in's Gesicht spricht und über den man dann hinterm Rücken lacht? Verdammt will ich sein, wenn ich mich länger zu solcher Hanswurstcomödie hergebe. Eines weiß ich ganz bestimmt, daß ich betrogen bin, entweder von meinem Weib, oder von meiner Tochter, oder von Euch grünen Burschen, aber wahrscheinlich von Euch allen zusammen, denn es ist mir klar, Ihr steckt alle unter einer Decke; ich aber, Kensington von Kensington's Farm schwöre es, ich will fürderhin weder von Weib, noch Tochter etwas wissen, bevor ich nicht der Sache auf den Grund gekommen bin. Dich, Bursche, aber überliefere ich dem Gericht. So gesagt, so gethan, ein Wort, ein Mann.“

Nach diesen in höchster Aufregung ausgestoßenen Worten eilte der Farmer aus dem Zimmer.

„Annie, Bruno“, rief die Mutter unter Thränen, „ich sehe, ich fühle es, unser Haus wird niemals wieder Frieden sehen, bevor der Vater hat, was er will. Ich gebe Euch hier mein heftiges Versprechen, daß ich Euer Glück mit allen meinen Kräften befördern will, wenn Ihr mir nur sagt, wo die Brieftasche verblieben ist.“

„Bei allem, was mir theuer und lieb ist, beste Mutter, und das bist doch Du vor allen Dingen, versichere ich Dir, ich weiß es nicht und Bruno weiß es ganz gewiß auch nicht, ich würde an seiner Stelle schwören.“

„Ach, Ihr wißt es, Ihr müßt es wissen, Dein Zeugnen, Annie, beweist mir nur, daß Du mich niemals so geliebt hast, wie ich es an Dir verdient zu haben hoffte. So soll denn an diesem Unglückstage für mich Alles verloren gehen?“

Unter lautem Schluchzen verließ sie das Zimmer.

„Bruno“, rief das trostlose Mädchen, das sich jetzt ihrem gefesselten Freunde ganz allein gegenüber befand, „sage es mir noch einmal, mir ganz allein, hast Du die Brieftasche wirklich nicht irgendwohin beiseitigt?“

„Aber Annie!“

„O, ich glaube Dir, glaube wie an nichts anderes fester, daß Du ehlich bist. Aber ich sah Dich so in Verzweiflung, und, Bruno, Du warst allein im Zimmer während der wenigen Minuten, bis die Fremden kamen. Dir wißt Du doch gewiß die Wahrheit sagen. Nicht wahr, Du hast die Brieftasche beiseitigt, verächtel vielleicht?“

„Annie, Annie, so bist Du also an mir irre geworden?“ rief der Gefangene mit schmerzlichem Erstaunen.

„Ich weiß ja, Du wärdest es nie aus Habsucht gethan haben, aber um mich für Dich zu retten, Bruno, nicht wahr?“

„Nein, Annie, nein.“

„Nun, dann muß unser Haus freilich zu Grunde gehen“, schrie das Mädchen; „kein Friede denkbar mehr bei den Eltern, kein Glück mehr für mich!“

„Sie auch, sie auch“, seufzte der Gefangene, dem Mädchen nachschauend, welches wie verzweifelt hinauswühlte.

Stets darauf traten die zwei Farmarbeiter wieder in das Zimmer um ihn in ein anderes Local überzuführen.

Abend war es geworden, die einzelnen ankommenden Gäste waren, nachdem sie von den Leuten der Farm einige Andeutungen erhalten, die ihnen sagten, daß nicht alles in Ordnung sei, und nachdem sie in aller Eile einige Erfrischungen eingenommen, wieder fortgeritten, und nur die endlich ganz verschüchterten Musikanten suchten ihren, wie es ihnen nun selbst klar geworden, überflüssig gewordenen Aufenthalt durch einige Vorträge weiter zu entschuldigen.

Der Farmer war hinausgeißelt in sein selbst erschaffenes Besitzthum, den Gram im Herzen, und hatte erst allein, dann unter Beihilfe aller Leute, sowohl die Umgebung des Fensters, wie später die weiten Räume des Gartens durchstöbert. Wer Geld so hart zu verdienen gehabt, wie ein amerikanischer Anfiedler, läßt nicht leicht Geld verloren gehen, von dem er weiß, daß es eben so hart verdient worden. Und diesmal handelte es sich um etwas mehr für ihn, als nur um's bloße Geld.

Mit sich, mit den Seinigen, ja mit der ganzen Welt zerfallen lehrte er endlich in das Haus und in die Stube zurück, deren Luft ihm bleischwer und wie erfüllt und geschwängert von alldem, was sich hier seit dem vielerprechenden Morgen begeben, erschien. Die aufeinander folgenden Gefühlstürme, bei seinem einsörmigen Leben für ihn ohnehin ein seltenes Vorkommniß, hatten ihn während des Tages an's Essen gar nicht, an's Trinken nur wenig denken lassen und es war als wenn die physische Leere in seinem Innern das Gefühl der Dede in seiner Gefühlswelt verstärkte.

Er ließ sich neben dem großen runden Tische in einen Sessel fallen und das Haupt auf die schwielige Hand stützend, starrte er in die schiefen Strahlen der Abendsonne hinein.

„So weit ist es nun mit mir gekommen, so weit habe ich es am Ende gebracht“, murkte er halb laut vor sich hin. „Mehr als die Hälfte meines Lebens habe ich mich bemüht und geplagt, diese Farm herauszuarbeiten, und nun droht sie einem gefräßigen Proceß zur Beute zu fallen, denn die Graminer werden nicht Ruhe lassen. Der Frieden des Hauses ist dahin, mit ihm das Vertrauen in Weib und Kind. Sie mögen ja vielleicht so unschuldig sein, wie ich selbst, wenn es kaum zu glauben, und eins jedenfalls haben sie mir verheimlicht, das Verhältniß mit den Burschen, das ist ein böses Anzeichen, das spricht gegen sie. Nun, er soll mir's bezahlen, mit zerschmetternder Gewalt soll das Strafgericht auf ihn niederfallen, wenn ich als sein Ankläger aufträte, und weder die Bitten der Mutter, noch die Thränen Annie's sollen mich abhalten die unerbitlichste Strenge gegen den Frevler am Frieden meines Hauses walten zu lassen. Und dann, und dann... ja, was dann?“

Der Farmer stand auf, und mit großen heftigen Schritten das Zimmer messend, suchte er den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen.

„Was habe ich dann gewonnen, wenn ich den Burschen seinem Schicksale überantwortet habe? Wird dann die Sonne wieder schöner auf Kensington's Farm herableuchten? Und vielleicht ist er doch unschuldig. Wer kann es wissen? Wertwürdigere Dinge, als diese, sind schon passiert. Wenn er unschuldig trotz alledem gewesen wäre? Heute zweifle ich schon; wie oft wird der Zweifel wiederkehren, wenn ich an ihn erinnert werde. Überall steigen Gespenster um mich aus der Erde. Ist das vielleicht Alles, was ich aus des Danks Erbschaft erzielte? Warum konnte ich sie nicht zur soliden Festigkeit meines ohnehin ausreichenden Besitzthums verwenden? War ich nicht zufrieden? und nun ich ohne Nähe reicher geworden, als ich früher hoffen konnte, mußte ich nach Mehr streben? Mehr, mehr, immer mehr, ohne Ziel, ohne Grenze, und mich dabei in Hände geben, vor denen ich früher immer den entschiedensten Widerwillen gefühlt? So ist mein natürliches Gefühl doch das Richtige gewesen. O, ich sehe ihn, den Speculanten, den Getreidewucherer, der den Farmer schindet und den Leuten das Brot vertheuert, ich sehe ihn deutlich vor mir, wie er mich mit schmachlichem Verdachte demüthigen wollte, wie er mir drohte hier in meinem eigenen Hause, wie er mein Kind nach der Größe meines Geldteutels tagarte, meine Tochter, den Stolz meines Lebens, für die ich so fröhlich gearbeitet. Wie mir das mit einem Male so klar vor Augen tritt! Warum nicht früher? Weil mich das Geld blendete, das Geld. Wenn ich nur wüßte, wie es mit der Brieftasche zugegangen, wenn ich nur genau wüßte, daß die Meinigen ehrlich gegen mich gewesen, es könnte noch Alles gut werden.“

„Wer sagt mir denn übrigens, daß nicht Einer von den beiden Graminers die Brieftasche bemerkt, ehe ich sie erblickte, und da sie von mir deren Inhalt erfahren, dieselbe heimlich an sich genommen? Zuzutrauen — aber was thue ich denn! ich lasse meinen Argwohn ziellos von einem zum anderen rennen. Es ist der Teufel, der in dieser Brieftasche steckt. Wenn ich

ihn nur greifen könnte, mit meinen Händen wollte ich ihn erwürgen und mein Haus rein machen.“

(Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

Original-Berichte der „Volkswacht“.

15. Sitzung.

Donnerstag, den 7. November, 1 Uhr.

(Schluß.)

Abg. Meiß (Soc.) wendet sich gegen v. Biebrermann und dessen Ausführungen über die Börse; die Socialdemokratie anerkennt in der Börse eine Einrichtung zur Ausbeutung des Menschen durch den Menschen; die Klasse der Ausbeuter ist dabei gleichgültig. Redner hat nachgerechnet, daß er als kleiner Geschäftsmann an Quittungssteuer jährlich 50 Mk. zu entrichten haben würde. Der Frachtempfel trifft den kleinen Geschäftsmann härter als den großen, der mehrere Colis auf einen Frachttarif erhält. Schlimmer aber als die Steuer wird die Controle sein, bei der ein lästiges Eindringen der Steuerbehörden in die Privatverhältnisse der Steuerpflichtigen unvermeidlich sein wird. Gegenwärtig allerdings wird von einzelnen wohlhabenden Firmen an der Wechselstempelsteuer ganz erheblich defraudiert. Erfreulich war die Anregung Osann's, doch auf die Idee der directen Steuern und namentlich der Reichseinkommensteuer zurückzukommen. Bisher hat man immer nur die kleinen Leute belastet; mit der Einkommensteuer würde man auch einmal die Bemittelten treffen und es wäre eine Bethätigung des Edelfinnes der sogenannten Geistes der Nation, wenn Sie (rechts) dazu mitthäten wollten. Den Antifeministen gönne man die Agitatoren, die sie aus unserem Lager gewonnen, die Schwanzhagen und Genossen. Gleiches und Gleiches gesell sich gern. Wollen Sie consequent sein, so müssen Sie für die Reichseinkommensteuer eintreten. (Auf bei den Antifeministen: Wollen wir ja auch!)

Abg. Gräfe (Antif.) findet Quittungs- und Frachtempfel nicht annehmbar, dagegen die Börsensteuer unangenehm.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Die Börsensteuer ist nicht hoch genug. Das Treiben an der Börse erzeuge Vergnügen im Volk; sie muß höher besteuert werden. Die Schuld daran, daß große Summen in ausländischen Werten verloren gegangen sind, liegt wohl daran, daß unser Gewerbetrieben von einer schweren Krift heimgegriffen wird. Die Börse ist der Reflector des wirtschaftlichen Lebens, die Börsensteuer wird nur dann einträglich sein, wenn das gesamte Gewerbeleben überhand erhalten wird. Daß die Regierungs-Vorlage einen erheblichen nachtheiligen Einfluß auf die Börse ausüben wird, ist nicht anzunehmen.

Von den Verhandlungen der Börsen-Enquete-Commission wäre es interessant, diejenigen genau kennen zu lernen, welche über die ausländischen Emmissionen stätigen haben.

Staatssecretär von Boetticher tritt der Besorgniß des Redners entgegen, als ob die Regierungs-Commissionen bei der Börsen-Enquete-Commission angezogen seien, eine d. r. Börse freundliche Haltung zu beobachten; eine solche Anweisung ist den Beamten nicht ertheilt. Die verhandelten Regierungen haben der Börsenfrage gegenüber überhaupt noch nicht Stellung genommen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage geht an eine 28er Commission.

Die Wahl von 6 Mitgliedern zur Commission für Arbeitstatistik wird von der Tagesordnung abgelehnt, weil eine Verhandlung über die zu wählenden Personen noch nicht erfolgt ist.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr. Initiativ-Anträge (Novellen zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung und Gesetz betr. die Gewerks- und Arbeitervereinigungen). Schluß 5 Uhr.

Breslau, 8. December. (Amtlicher Producten- und Börsen-Bericht). Roggen (per 100 Kilogramm) per December 124,00 G., Weizen (per 100 Kilogramm) per December 154,00 G. — Ruböl (per 100 Kilogramm) — geründigt — Str., loco, in Qualitäten à 500 Kilogramm — per December 48,00 G., per April-Mai 48,50 G. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pvt.) ohne Fas; egl. 60 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gef. — Str., abgelaufene Ründigungsheine — per December 50er 48,40 G., 70er 29,00 G. Zink ohne Umzug.

Breslau, 8. December. (Breslauer Reichmarkt) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 22,25 bis 22,75 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 20,00—20,50 Mk. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 Mk., b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,50 Mk. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 18,25—18,75. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 Mk.

Briefkasten der Expedition.

Zum Wahlfonds gingen ein:	
Vom Grafen Schlot	8,— Mk.
„ „ „ „ „ „ „ „	7,40
„ „ „ „ „ „ „ „	4,—
„ „ „ „ „ „ „ „	5,—
„ „ „ „ „ „ „ „	2,—

Summa 26,40 Mk.

J. Giesemann

Gegentüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchong,

2 Pfd. 2, 2,40 Mk. Thee, 1,80 Mk. 1497
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Brech-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.
Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Reellität.

J. Silber,

Ring, 17 Riomerzelle 17.

Specialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Façonpreisen. — Sicherer Leuten gewährte Theilzahlung unter coulantem Bedingungen. 1683

!! 50 Pfg.-Bazar !!

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

in Delanterie und Spielwaaren, Haushaltungs- und Ackergeräthe, reizende Geschenke für Alt und Jung.

Leopold Noher

1765

Oblauerstraße Nr. 57, Ecke Weintraubengasse.

Jeder Käufer erhält einen Kalender für 1894 gratis.

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Grösste Auswahl

elegant garnirter und ungarvirter

Damen- u. Mädchen-

Hüte

der vorgerückten Saison wegen zu

Spottpreisen.

Trauer-Hüte

in geschmackvollster Ausführung.

Capotten

Sammet-Capotten u. 1,- Mk. an
Blisch: : 1,75 : :
Schalke: : 1,75 : :
Wollene : 0,75 : :
Spitzen: : 3,- : :

Muffen.

Woll-Muffen mit Knöpfen und Carton von 90 Pf. an
Prinzen-Muffen mit Carton : 65 : :
Fridens Käher : 50 : :
Schlitz : 20 : :

Schultertragen, Corsets, Schürzen,

Schleifen und Echarpes

ausfallend billig. 1758

M. Tichauer

Reuschestraße 47, part. u. 1. Etage.

Farin

bester weißer & Pfd. 26 Pf.
Kaffee, Karibaber Mischung, 1732a
unberösten im Geschmack, derselbe ist aromatisch u. kräftig 160 „
Frankkaffee per Pack 6 „
Weiße, gelbe Kochbohnen Pfd. 9 „
Kocherbsen „ 10 „
Grape, Wienergries, „ 14 „
Hirse „ 15 „
groß. Tafelreis „ 18 „
Linsen „ 18 „
Soda „ 4 „
Heringe pro Schock „ 150 „
schöne Häuherheringe per St. 5 „
Kug weine herb und süß, sowie R.-th- und Rheinweine per Flasche von 1 Mark an

E. Adamy

Falk-Strasse 1, Matthiasstr. 99 an der Universitätsbrücke.

Als Feinschmecker für Jedermann
speziell für Vereine und als
Weihnachts-Geschenk für Kunden
sehr geeignet.

Arac, Rum, Cognac

ebst importirt en gros und en détail
H. Original- und Tafel-Liquore,
H. Punsch u. Glühweinextracte,
Branee, Ananas-, Burgunder-
Kaiser- u. Punsch,
alle Sorten Weine,
Annaberger Klosterbitter,
1751 Mandarinen-Gringer,
Chartrusse, Curacao etc.

„Nachod“-Wagen- und Cholera-
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
lichen Eigenschaften,
den Breslauer Korn mit Wein
abgerieben, Johannisbeerwein,
Egg und Weidrich
empfiehlt

Hermann Seidel

BRESLAU, Ring 27.

im Ruchhaus im Haus Nr. 1,
im Komptoir im Hofe.

Neue Graupenstr. 13

Emil Cohn

Weihnachts-

Ausverkauf

mit

5% Rabatt.

Ich empfehle speziell:

Ofenvorsetzer, Haus-
Apotheken, Ampeln,
Vogelbauer, Laubsäge-
Werkzeug- und
Kerbschnitt-Kästen,
alle Sorten Schlittschuhe
von 70 Pf. an, mit

5% Rabatt.

Weihnachts-Ausverkauf

Emil Cohn

Neue Graupenstr. 13.

Gelegenheitskauf

Herren-Anzüge in Zeug,
Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an
Herren-Anzüge in Stoff von
9 Mk. an
Herren-Anzüge in Stoff, beste
Qualität von 17,50 Mk. an
Kammgarthosen von 4 Mk. an
Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an
Arbeiterhosen, engl. Ripps von
1,75 Mk. an
Arbeiterhosen, engl. Leder von
2,15 Mk. an
Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an
Knaben-Paletots v. 3 Mk. an
Herren-Heberzieher m. Woll-
futter von 10,50 Mk. an
Herrenjoppen von 6,50 Mk. an

L. Fraenkel

Bohrnerstraße 27.

Echte, halbechte Hamburger

Sammt- und Schiffertuchhosen, Maurer-Blousen
und Jaquetts, Herren- und Knaben-Anzüge,
Herren-, Damen- und Kinderwäsche giebt es nur in
bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen bei

M. Aschkowitz

1874

Breslau, 15, Scheitniger-Strasse 15.

Die Riesen-Kunst-Uhr,

nach Art der Strassburger Münster-Uhr, ist nur kurze
Zeit im kleinen Saale der „Harmonie“ täglich von Nachm.
3 bis 10 Uhr Abends zu besichtigen.

Sonntags auch von 11-2 Uhr Mittags.

1778

Näheres durch Plakate.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von Sammet-, Blisch-, Tuch- und Spitzen-Capotten für Damen und
Kinder von 75 Pf. an, garnirte und ungarvirte Damenhüte in Mode
und Trauer fabelhaft billig bei

W. Kupper, Lüchowstraße 25.

1413

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

F. Pschikling, Schneidermeister

Messergasse 39, Ecke Altbücher-Strasse

empfiehlt sein

1736

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Tuch- und Fuchskin-Lager in schönster Auswahl zu bill. Preisen.

Reelle Möbel-Offerte.

Möbel aus trockenem Holz, dauerhafte Arbeit, Spiegel, Polster-
waaren, Regulatoren, alle Arten Silber etc. etc. kauft man reell
und billig bei

1625

F. Buchmann & Co.,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 13, (Deutscher Kaiser.)

Cherzahlung gestattet.

Bei Weihnachtseinkäufen

mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes

Waarenhaus

1749 aufmerksam. Ich empfehle:

Abtheilung I.

Bleiderstoffe vom einfachsten
bis besten Genre; Gobel,
Flanelle, Elfabardende.

Abtheilung II.

Leinen, Tischzeuge, Tücher,
Jalotts, Drills, Handtücher
und fertige Bettwäsche.

Abtheilung III.

Damen-, Herren- u. Kinder-
wäsche, Hemden von 10 Pf.
an, Corsets von 75 Pf. an,
wollene Unterröcke von
90 Pf. an.

Abtheilung IV.

Damen-Confection.
Costumes von 5,50 Mk. an,
Damen-Jaquets von 2,75 Mk.
an, Damen-Mäntel von 9 Mk.
an, Röcke von 2 Mk. an,
Jacken von 80 Pf. an,
Blousen von 1,25 Mk. an,
Trauerkleider in größter
Auswahl stets vorräthig.

Abtheilung V.

Herren-Confection.
Anzüge von 9 Mk. an, Paletots
von 9 Mk. an, Stoffhosen von
3 Mk. an; ganz, besonders
empfehle meine fast unzer-
bare Englisch-L. Verhasen.

Abtheilung VI.

Kinder-Confection.
Reizende Kleidchen von 80 Pf.
an, Knaben-Anzüge von
2,50 Mk. an, Kindermäntel
von 2,25 Mk. an

Abtheilung VII.

Trypische, Gardinen, Möbel-
stoffe, Portieren v. 18 Pf. an,
Läuferstoffe, Tischdecken,
Bettdecken von 1,50 Mk. an.

Abtheilung VIII.

Strickwaren, Strumpf- und
Wollwaaren, Arbeiter-
hemden v. 80 Pf. an, Arbeiter-
blousen v. 90 Pf. an, wollene
Unterhosen für Damen u.
Herren von 80 Pf. an.

Sämmtliche nicht angeführten Artikel viel billiger als überall.
Bestellungen nach Maass werden innerhalb acht
Stunden in eigenen Arbeitsstüben bestens ausgeführt.

S. Imbach

1, Adalbertstr. 1, an der Leiffingbrücke.